

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 5

Artikel: Die Frage des geschlossenen Uebertrittes der Rekruteneinheiten in die
Truppenkörper der Armee : der gegenteilige Standpunkt

Autor: Staub

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Die Frage des geschlossenen Uebertrittes der Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee. Der gegenteilige Standpunkt. — Geschlossener Uebertritt von Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee. — Der internationale Militärpatrouillenlauf am 29. Januar 1924 in Chamonix (Mont Blanc). — Subventionierte Skikurse. — Totentafel. — Sommaire de la Revue Militaire Suisse. — Literatur.

Die Frage des geschlossenen Uebertrittes der Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee.

Der gegenteilige Standpunkt.

Von Oberst *Staub*, Kreisinstruktor der 4. Div., Aarau.

Nachdem Hauptmann i. Gst. Wacker in Nr. 3 der Schweiz. Militärzeitung den geschlossenen Uebertritt der Rekrutenkompagnien in die Truppenkörper der Armee befürwortet hat, sei mir im nachfolgenden gestattet, auf die Nachteile dieses Vorschlages hinzuweisen. Einleitend sei der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß durch die Einsendung von Hauptmann Wacker die für die Armee gewiß wichtige Frage in dem Blatt zur Diskussion gestellt wird, in dem sie besprochen werden soll und darf, nachdem für sie leider bereits in einer Reihe großer und kleiner politischer Blätter Propaganda gemacht wurde, in die sie m. E. in diesem Stadium überhaupt nicht hineingeht. Wenn der Vorschlag, aus was immer für Gründen, von den kompetenten Instanzen, die ihn zu begutachten und anzunehmen oder abzulehnen haben, zur Zeit nicht befürwortet wurde, so ist dies kein Grund, dafür in politischen Blättern Reklame zu machen.

Daß der Vorschlag „nicht nur die höheren Kommandostellen, sondern *in erster Linie* die jungen Einheitskommandanten, die Subalternoffiziere, die Unteroffiziere und Soldaten angehe“, ist eine Entdeckung, die der Verfechter des Vorschlages erst gemacht zu haben

scheint, nachdem er für seinen Vorschlag an zuständiger Stelle keine Gegenliebe gefunden hat. Der Vorschlag findet sich, wie Hauptmann Wacker sagt, mit andern Vorschlägen zur Verbesserung unseres Wehrwesens bereits im Bericht des Herrn Generals über den Aktivdienst 1914—18. Der gegenwärtige Propagandafeldzug ist aber von anderer Seite unternommen worden, und wenn die Leitung in Reserve bleibt und bis dato nur den Hauptmann W. und die Oberleutnants X., Y. und Z. ins Feuer schickt, soll damit in der Oeffentlichkeit wohl der Glaube erweckt werden, als ob es sich um ein Postulat handle, das dem Wunsch breiter Kreise unserer Armee entstamme. Soviel glaubte ich zur Beurteilung der formellen Seite des Vorschlages vorausschicken zu müssen. Im Nachstehenden soll er nun in materieller Beziehung geprüft werden.

Daß die Zeit, die uns jetzt für Truppenausbildung zur Verfügung steht, nicht ausreicht, um eine den Anforderungen des modernen Kampfes gewachsene Armee zu schaffen, ist jedem klar, der sich in irgend einer Stellung, hoch oder niedrig, mit Truppenausbildung zu befassen hat, und wohl der größere Teil unserer Soldaten kehrt sogar mit dem mehr oder weniger bestimmten Gefühl aus dem Militärdienst nach Hause zurück, nicht kriegsfertig ausgebildet zu sein. Abhilfe kann nur dadurch geschaffen werden, daß wir die Ausbildungszeit für unsere Truppe, die in keinem andern Staat nur annähernd so kurz ist, wie bei uns, den Anforderungen an Kriegsgenügen anpassend, ebenfalls verlängern. Den Zeitpunkt zu wählen, in dem mit dieser unvermeidlichen Forderung vor unser Volk getreten werden soll, ist Sache unserer Behörden und unserer Räte. Bis dahin sind alle Vorschläge zu begrüßen und sorgfältig zu prüfen, die dahin zielen, mit den jetzt verfügbaren Mitteln Fortschritte in unserem Wehrwesen zu erreichen. Einiges ist in dieser Beziehung ja bereits geschehen. So zum Beispiel ist die Verlängerung unserer zu kurzen Inf.-Unteroffiziersschule durch einen Wiederholungskurs zweifelsohne ein glücklicher Schritt vorwärts, um unserer Infanterie besser vorgebildete Unteroffiziere zuzuführen. Auch der Vorschlag die Rekrutenkompagnien geschlossen in die Armee übertreten zu lassen, ist von diesem Gesichtspunkt aus zu begrüßen und hat gewiß viel für sich. Alle bisherigen Publikationen darüber haben sich aber ausschließlich darauf beschränkt, die erhofften Vorteile dieses Verfahrens zu beleuchten. Die Nachteile, die das Verfahren mit sich bringen würde, sind gar nicht erwähnt oder mit ein paar Worten abgetan worden. Sie sollen nun hier erörtert werden, wobei ich mir wohl bewußt bin, daß meine Einwände und Bedenken von den Befürwortern des Vorschlages leicht wiederum widerlegt werden können. Ein sorgfältiges Abwägen aller Vor- und Nachteile kann der Sache nur nützen, und bei der Diskussion hat man sich nur davor zu hüten, dem Gegner von vorneherein alle Urteilsfähigkeit abzusprechen, wie dies zum Beispiel in der Einsendung des Herrn Hptm. Wacker

geschieht, wenn er schreibt: „Es gibt wohl keinen soldatisch denkenden Menschen, der nicht wünscht, daß die in der R. S. ausgebildeten Einheiten als solche bestehen bleiben und geschlossen in die Armee übertreten.“

Der Hauptvorteil des vorgeschlagenen Verfahrens soll darin bestehen, daß der Komp.-Kmdt. die gleichen Cadres und Mannschaften, die er in der Rekr.-Schule erzogen hat, während der ganzen 6jährigen Wiederholungskurspflicht und allfällig in diese Jahre fallendem Aktivdienst ebenfalls führe, und daß dadurch der Kontakt zwischen Führer und Truppe und das gegenseitige Vertrauen bedeutend gehoben werden. Gewiß wäre das ein nicht zu unterschätzender Vorteil des Verfahrens, das aber für den Aktivdienst dadurch an Wert verliert, daß dann der Komp.-Kmdt. überhaupt nur die junge Hälfte seiner Komp. und von dem alten Jahrgang dafür keinen Mann kennt. Die Behauptung, der Komp.-Kmdt. werde schon in der R. S. mit mehr Eifer und Hingabe an der Erziehung seiner Rekruten arbeiten, wenn er wisse, daß er diese Leute auch im W. K. und im Krieg führen werde, ist von der Hand zu weisen. Ich habe während 34jähriger Tätigkeit als Instr.-Offizier noch keinen brauchbaren Komp.-Kmdtn. in einer R. S. angetroffen, der nicht auch beim bisherigen Verfahren seinen ganzen Stolz und seine ganze Kraft dafür eingesetzt hätte, seine erste Komp. zu einer guten Komp. auszubilden. Uebrigens ist der Komp.-Kmdt. in der R. S. auch noch Lernender, und die Verantwortung für die Ausbildung trägt hier bekanntlich der Komp.-Instruktor.

Der Hauptirrtum des Vorschlages beruht aber darin, daß der Komp.-Kmdt. durchschnittlich überhaupt nicht sechs, sondern nur $4\frac{1}{2}$ Jahre führt, und daß dadurch die ganze schöne Rechnung umgestoßen wird. Um dies zu belegen, haben mir die kantonalen Militärbehörden des 4. Div.-Kreises in verdankenswerter Weise Auszüge aus den Korpskontrollen aller Füs.-Kompn. der Div. erstellt, aus welchen ersichtlich ist, wie viele Kommandanten jede der 72 Kompagnien seit dem 1. Januar 1908 (Inkrafttreten der neuen Mil.-Org. mit den jährlichen W. K.) bis zum 31. Dezember 1923 gehabt und wie lange jeder dieser Kommandanten das Komp.-Kdo. innegehabt hat. Damit die Zusammenstellung nicht als dem Vorschlag ungünstig beanstandet werden könne, sind bei den Kommandanten, die das Kdo. am 1. Januar 1908 innehatten, sämtliche Kdo.-Jahre, also auch die vor 1908, mitgezählt, und umgekehrt sind alle Hauptleute, die am 1. Januar 1924 noch ein Komp.-Kdo. innehatten, in die Zusammenstellung überhaupt nicht aufgenommen, da sich für diese noch nicht bestimmen läßt, wie viele Jahre sie ihr Kommando im ganzen führen werden. Diese Zusammenstellung ergibt nun folgendes Bild:

Die 72 Füs.-Kompn. der 4. Div. haben in der Zeit vom 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1923 zusammen 227 Kommandanten gehabt. Von diesen haben 2 ihre Komp. während 10 Jahren geführt,

5 während 9 Jahren, 22 8 Jahre, 34 7 Jahre, 42 6 Jahre, 29 5 Jahre, 24 4 Jahre, 22 3 Jahre, 16 2 Jahre und 31 nur 1 Jahr. Das gibt zusammen für 227 Kommandanten 1101 Dienstage oder 4,8 Jahre im Durchschnitt. Bei der 6. Division sind ähnliche Erhebungen gemacht worden, deren Resultat mir der Herr Kommandant der 6. Div. zur Verfügung zu stellen die Güte hatte. Diese ergeben, daß dort für die letzten 10 Jahre der Durchschnitt der Kdo.-Dauer für Offiziere, die nicht weiter avancierten, im Maximum 5 Jahre, für solche, die Staboffiziere wurden, 4 Jahre betrug. Wenn also die durchschnittliche Kdo.-Dauer eines Hauptmanns $4\frac{1}{2}$ Jahre beträgt, so wird bei dem vorgeschlagenen 6jährigen Turnus durchschnittlich jede Komp. während 2 oder $1\frac{1}{2}$ Jahren doch nochmals in neue Hände übergehen und der gerühmte Hauptvorteil des Systems damit hinfällig. Fragen wir uns noch, was für Hauptleute vor 6 Jahren abgehen, dann werden wir feststellen, daß neben denen, die wegen Krankheit oder aus anderen Gründen vorzeitig aus der Wehrpflicht ausscheiden, hauptsächlich solche früher in Abgang kommen, die zur Beförderung vorgesehen sind und deshalb zum Generalstab oder zur Adjutantur versetzt werden; also wird der frühere Abgang größtenteils gerade die besten, die erzieherisch am meisten Einfluß auf ihre Komp. haben könnten, treffen.

Und wie sieht es nach dem Vorschlag nun beim übrigen Cadre der Komp. aus, das ja ebenfalls mit dem Kommandanten und den Rekruten geschlossen zum Truppenkörper der Armee übertreten soll? Wir werden demnach junge Kompn. mit einem neubrevetierten Hauptmann, mit 4 jungen, neubrevetierten, gleichaltrigen Lieutenants, einem jungen, neuernannten Feldweibel und lauter jungen, neuernannten Korporalen haben. Der Vorschlag behauptet zwar, daß im W. K. zu diesem jungen Cadre hinzu noch das alte, noch wiederholungspflichtige Cadre der Stammkomp. komme. In geringer Zahl wird dies der Fall sein, und dieses alte Cadre wird dann einfach Lücken von ins Ausland beurlaubtem oder sonst dispensiertem jungem Cadre auszufüllen haben; viel wird das aber nicht sein, da man bekanntlich im W. K. überall an einer Cadre-Knappheit leidet, die weit unter dem Cadrebestand einer Rekr.-Komp. bleibt. Jedenfalls fällt aber bei diesen „Alten Herren“, seien ihrer nun mehr oder weniger, auch der Vorteil dahin, daß sie mit dem Kommandanten und der Mannschaft der Komp. bereits eingearbeitet und bekannt sind.

Nach vier Jahren aber sind aus diesen jungen Kompn. alte Kompn. geworden; die 4 Lieutenants sind Oberlieutenants geworden, die brauchbaren Korporale, soweit der organisatorische Bestand es erlaubt, zu Wachtmeistern befördert worden, und da möchte ich doch sehr bezweifeln, ob das bei den jungen und bei den alten Kompn. eine Cadre-Zusammensetzung ergäbe, die für die Weiterbildung der Komp. im W. K. und für ihre Verwendung im Kriege besser geeignet

wäre, als ein gemischtes Cadre von alten, dienst erfahrenen Offizieren und Unteroffizieren neben jungen, unverbrauchten, aber noch unfertigen Kräften?

Wie würden nun weiter diese Kompn. bei der Kriegsmobilmachung aussehen? Da fänden wir bei der Hälfte der Bat. eine junge Komp. mit nur 21- und 27jähriger Mannschaft und dem obengeschilderten blutjungen Cadre. Daneben eine Veteranenkomp. von nur 25- und 31jährigen Leuten mit altem Cadre. Dazu eine dritte „mittelalterliche“ Komp. mit 23- und 29jährigen Leuten. Bei der andern Hälfte der Bat. das gleiche Bild mit dem Unterschied, daß dort die Mannschaften in den 3 Kompn. 22 und 28, 24 und 30 und 26 und 32 Jahre zählen würden. Ich vermag den Glauben nicht aufzubringen, daß so zusammengestellte Kompn. ein kriegsbrauchbareres Instrument sein sollten, als Kompn. nach unserm bisherigen und in der ganzen Welt üblichen Rekrutierungssystem, bei dem die Komp. jedes Jahr Zuwachs durch Rekruten und junges Cadre erhält, während der älteste Jahrgang durch Uebertritt zur Landwehr ausscheidet.

Zu allen diesen schwerwiegenden Bedenken gesellt sich aber noch ein wichtiger, nach meinem Dafürhalten der wichtigste Grund, der gegen den Vorschlag spricht, nämlich der volkserzieherische Wert, den unsere Rekrutenschule zu erfüllen hat und der doch wohl eben so hoch einzuschätzen ist, wie die Erziehung des Rekruten für den Krieg. Ein großer erzieherischer Wert der R. S. ist neben anderen, wie der Gewöhnung an Ordnung, Pünktlichkeit, Unterordnung und a. m., die Erziehung des jungen Mannes zum *schweizerischen* Staatsbürger dadurch, daß Leute verschiedener Kantone, von Stadt und Land und von verschiedener Konfession einander kennen, achten und schätzen lernen. Der Korpsgeist der gemischten Rekrutenkomp., der solche Gegensätze überbrücken und den eidgenössischen Gedanken fördern hilft, ist sicher nicht weniger hoch einzuschätzen, als der Korpsgeist der geschlossen übertretenden kantonalen Komp., der die Truppe zu höherer Leistung vor dem Feind befähigen soll. Im übrigen glaube ich, daß die Behauptung, beim jetzigen System sei im W. K. die Schaffung des Korpsgeistes nicht möglich, bei den meisten Einheiten lauten Protest auslösen würde.

Neben diesem volkserzieherischen Wert hat das Mischen der Rekruten verschiedener Kantone, aus städtischen und ländlichen Verhältnissen in den Kompn. und sogar in den Zügen den weitem großen Vorteil, das Ausbildungsergebnis unserer zu kurzen Rekr.-Schule wesentlich zu heben dadurch, daß die geistig und körperlich beweglicheren städtischen Elemente die schwerfälligeren mitnehmen, während umgekehrt nicht selten das schwerfälligere aber körperlich widerstandsfähigere ländliche Element dem städtischen das Beispiel im Ertragen von Strapazen und von widrigen Einflüssen der Witterung gibt. Nur bei diesem Verfahren kann auch von Instr.- und

Truppenoffizieren verlangt werden, daß alle Abteilungen und Einheiten bis zum Schluß der R. S. auf die gleiche Stufe der Ausbildung zu bringen seien.

Auf den großen Vorteil dieser Mischung kann ohne ernsten Schaden für das Ergebnis der Ausbildung nirgends verzichtet werden, wo nicht außergewöhnlich homogenes Rekrutenmaterial zur Verfügung steht, wie dies zum Beispiel in der 5. Div. der Fall ist, wenn man dabei von der Geb.-Brig. 15 absieht. Nur dort konnte deshalb auch der Vorschlag geschlossen auszubildender und der Armee zuzuführender Rekr.-Kompn. entstehen und Befürworter finden. Ein Versuch mit solchen kantonalen Rekr.-Einheiten ist ja während des Aktiv-Dienstes und noch eine Zeitlang nachher in allen Div.-Kreisen gemacht worden, indem die Rekruten regimentskreisweise einberufen und bataillonsweise in Rekr.-Schulkompn. vereinigt wurden. Man muß dort nur die Verschiedenheit im Ausbildungsstand zwischen Kompn. mit Mannschaften aus verschiedenen Landesteilen gesehen haben, um den Versuch als völlig gescheitert zu bezeichnen. Man ist deshalb von diesem Verfahren auch fast überall wieder abgekommen und zu den gemischten Rekr.-Kompn. zurückgekehrt. In der 6. Div. hat man sogar mit gutem Erfolg auf die Abhaltung von besonderen Schulen für die Rekruten der Geb.-Brigade verzichtet und mischt in allen Schulen Leute der beiden Feld- und der Geb.-Brigade.

Aus allen dargelegten Gründen, ganz besonders aber aus dem letztgenannten, möchte ich vor dem Vorschlag des geschlossenen Uebertritts der Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee eindringlich warnen. Er wäre eine Künstelei, der einige Vorteile nicht abgesprochen werden sollen, deren Nachteile aber so mannigfaltig und groß wären, daß sie unserem Wehrwesen schweren Schaden zufügen würde. Gemischte Rekrutenschulen, in denen Leute verschiedener Landesteile, Städter und Bauern, zusammenkommen, und jährlicher Zuwachs aus diesen Schulen von Rekruten und jungem Cadre an die Armee, das ist, was uns auch weiterhin nottut.

Geschlossener Uebertritt von Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee.

Von Genieoberst *Haft*, Baden (Aargau).

Die wiederholten Aeußerungen in dieser Sache und der Wunsch nach ihrer Besprechung zeigen, daß dieser Anregung des Herrn Generals Wille allen Ernstes zum Durchbruch verholfen werden soll; sie ist es tatsächlich auch wert, nach verschiedenen Richtungen betrachtet zu werden. Denn die Tatsache, daß die jungen, in der Rekrutenschule ausgebildeten Leute in ihrer Rekruteneinheit einen